

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 28 (1938)
Heft: 3

Rubrik: Kleine Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

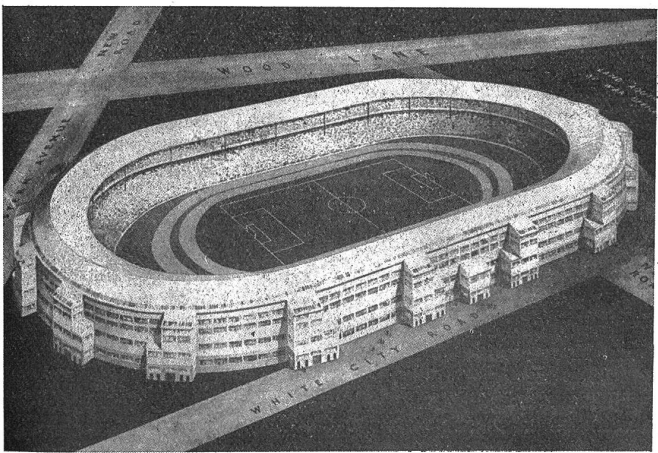
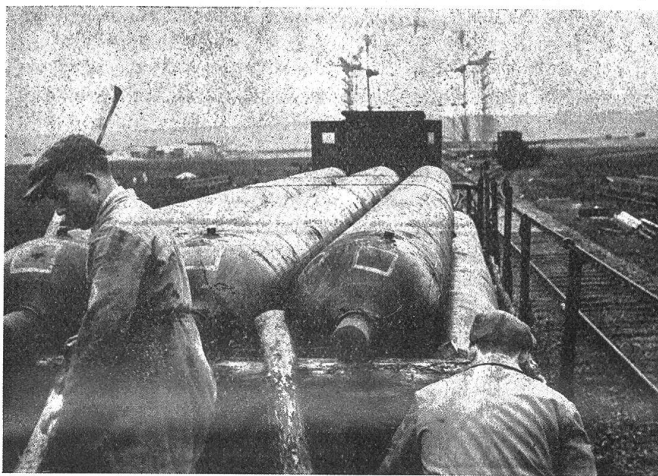
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mit dem Schneepflug über die Reichsautobahn. Unser Bild zeigt einen Schneepflug auf der neuen Reichsautobahn bei Erkner, vor den Toren Berlins, in voller Tätigkeit. Dieser Teil der Strecke wurde bekanntlich am 17. Dezember 1937 dem Verkehr übergeben.

Beginn des ersten Helium-Transports vom Staate Texas nach Deutschland. Während das neue Luftschiff LZ 130 auf der Werft des Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen seiner Fertigstellung entgegengeht, sind nach Erteilung der amerikanischen Ausfuhrgenehmigung für Helium auch die erforderlichen Maßnahmen zur Beschaffung ausreichender Gasmengen durch die Deutsche Zeppelin-Neederei in die Wege geleitet worden. Der erste Transport der früher für Wasserstoff benutzten Stahlbehälter verließ kürzlich Deutschland, um das im Staate Texas

gewonnene Heliumgas nach Deutschland zu überführen. — Unser Bild zeigt die Verladung der Gasbehälter auf dem Luftschiffhafen Rhein-Main bei Frankfurt a. M. Im Hintergrund sieht man die im Bau befindliche zweite Luftschiffhalle.

Das größte Stadion der Welt — in London. Das Londoner White City Stadion, das im Jahre 1908 für die damaligen Olympischen Spiele errichtet wurde, soll jetzt so vergrößert werden, daß es 163,000 Zuschauer fassen wird. Das bestehende Stadion wird ausgebaut werden und die Londoner Verkehrsgesellschaft wird eine Untergrundbahn anlegen, die in der Minute 1000 Personen abfertigen kann. Ein Parkplatz für 1000 Automobile wird ebenfalls angelegt werden. Mit den Arbeiten wird im Frühjahr 1938 begonnen. Nach seiner Vollendung wird das neue White City Stadion in London das größte der Welt sein. The New York Times-Photo zeigt den Entwurf zu dem vergrößerten White City Stadion in London.

Kleine Umschau

„Was gibt es Neues?“ fragt der Leser der Zeitungen, wenn er sich durch Kriege, diplomatisches Ränkespiel, Fürstenhochzeiten, Feuersbrünste, Unglücksfälle und Sport hindurch gelesen hat. Außer dem noch allerhand, das die Welt mehr oder weniger erschüttert. So zum Beispiel wird gemeldet, daß in Wien ein neuer, von Amerika übernommener Tanz sich behaupten wird — warum denn auch nicht, wird doch der Wiener Walzer gleichfalls auf der Hazienda von den Mexikanern und Argentinern getanzt. Swing heißt der neue Tanz, und es wird ihm folgendes nachgerühmt: er vereint Anmut und Grazie mit einer Art Gymnastik, die die Beine und Hüften schlank werden läßt. Er ist also zweckmäßig, wie alles, was aus Amerika kommt. Was will man noch mehr? Sintemalen der Tanz aus fernen Landen kommt, ist nicht daran zu zweifeln, daß er sich Europa und mit ihm auch Bern erobern wird.

Und weiter veröffentlicht ein Londoner Bankhaus die Ergebnisse seiner neuesten Forschungen betreffs der Frage, an welchen Tagen die Typfräuleins ihre Briefe am schlechtesten schreiben würden. Während vier Wochen wurden diese Untersuchungen geführt. Und da stellte sich heraus, daß selbst ausgezeichnete Arbeitskräfte am Montag häufig Fehler machen würden. Schon am Dienstag seien die Leistungen besser, am Mittwoch jedoch fielen sie besonders gut aus. Dann aber gehe die Kurve langsam bergab; am Freitag erreiche die Leistungsfähigkeit der Schreibkraft ihren Tiefpunkt, und vom Samstag wird ganz geschwiegen.

Aber mit noch viel interessanteren Daten tritt das australische Hauptpostamt in die Öffentlichkeit. Sie betreffen nichts weniger als die Stimme der Telefonistinnen. Die Telefonistinnen, sagt das Amt kategorisch, haben keine träumende Stimme zu haben, weil dies den Teilnehmer verwirrt, zerstreut, ablenkt und ihm nicht das nötige Vertrauen schenkt, daß ihn die träumende Stimme mit der richtigen Nummer verbinde. Sie darf auch keine gelangweilte Stimme haben, weil sich der Teilnehmer durch einen scheinbaren Mangel an Interesse beleidigt fühlt, denn er könnte glauben, die Dame hätte an einem richtigen oder falschen Anschluß kein Interesse. Eine harte, metallisch klingende Stimme ist nicht von Vorteil, denn der Teilnehmer hält sie für unsympathisch. Die abrupte Stimme ist von Nachteil, weil sie die Besitzerin als ungeduldig charakterisieren könnte. Zu freundlich darf die Stimme auch nicht sein. Wir aber fragen uns: ist das Telefonamt bei der Auslese der Stimmen, die den armen Abonnenten mahnt, wenn er einmal nicht zur richtigen Zeit die Taren bezahlt, auch so wählerisch, oder werden hiezu die harten metallischen oder die abrupten ungeduldigen Stimmen verwendet? Wohl eher als die träumerischen oder gelangweilten oder was es noch für Stimmen gibt!

Des weitern wird der Leser inne werden, daß er in diesen bewegten Zeiten, wo neue Staaten erstehen und andere sich selbstständig machen, allerhand Neues erlernen muß, und wenn er auch noch so alt ist. Seit es ein stolz-selbstbewußtes „Gire“ gibt, gibt es auch den Taoiseach. Thiettschiettsch wird dieses Wort rich-

tig ausgesprochen; das bedeutet so viel wie Führer. Und das ist Mr. De Valera. Seine rechte Hand ist der Tanafte, ausgesprochen Tchenesty, das ist der Präsident der gesetzgebenden Körperschaft. Und wenn man sich diese Worte gemerkt und eingepägt hat, ist man in die dem Keltischen verwandte gälische Sprache etwas eingedrungen — wer weiß, welche Sprachen und Ausdrücke wir noch erlernen müssen, und was alles an neuen Kenntnissen uns angesichts der Weltverbesserung noch bevorsteht!

Aber die kleinen und scheinbar belanglosen Dinge regen uns viel mehr auf und bereiten uns größern Kummer. Da ist zum Beispiel die Konzerthusterei. Es gibt Augenblicke im Konzertsaal, da sich der ganze Raum in ein Sanatorium umgewandelt zu haben scheint, denn wie Ansteckung pflanzt sich der Husten durch die Parkettreihen und Ränge durch. Wer leidet darunter am meisten, der, der keinen Husten hat und in seiner Andacht gestört wird, oder der Hustende, der meist die verzweifeltsten Anstrengungen macht, um die Explosion seines unangenehmen Leidens zu unterdrücken? Auch da setzt wiederum die Wissenschaft mit ihren Untersuchungen ein. Der Husten sei ansteckend, oder vielmehr der Hustenreiz, sagt sie, was wir übrigens auch schon bemerkt und festgestellt haben, denn kaum erhebt jemand seine hustende Stimme, so antworten aus allen Saalecken andere hustende und bellende Laute. Dann aber wird weiter behauptet, daß die Hustenanfälle am häufigsten losbrechen, wenn ein Pianissimo die Gemüter in seinen Bann ziehe. Und darauf basiert nun eine neue Theorie: die Erregung des Gemütes lasse besondere Drüsen im Kehlkopf anschwellen und diese Anschwel-

lungen würden den Hustenreiz hervorrufen. Wir wollen nicht streiten und auch nicht untersuchen, ob bei gewissen Leuten der 1. April jetzt schon zu spucken beginne, gleich wie der Ziebelemerit bereits Wochen voraus seine Schatten in den Schaufenstern wirft. Im Gegenteil setzen wir uns dem Vorwurf aus, daß wir den Leuten einen Bären aufbinden wollen — und doch tun wir nichts anders denn wissenschaftliche Forschungen zu popularisieren.

Gerne hätten wir auch von den illegalen „Beinah-Sternchen“ berichtet, die am Himmelszelt entdeckt wurden und deren Entstehen fast vor den Augen der Teleskope geschah, nämlich durch kosmische Katastrophen, Zusammenstöße größerer Planeten. Kaum vom Mutterstern abgesplittert, beginnen sie ihre fleißigen Ellipsen um die Sonne zu ziehen. Und auch hier hat sich etwas Neues vollzogen: nämlich ein solcher Beinah-Stern, der trotz seiner Kleinheit den stolzen Namen „Apollo“ trägt, ist unserer Erde so nahe gerückt, daß er gleich wie der Mond ihr treuer Begleiter geworden ist.

Wir sehen also: überall, auf Erden und sogar bei den funkelnden Sternen geht allerhand vor, das den Leser der Zeitung zum Nachdenken veranlaßt und ihn dazu zwingt. Und wenn noch heute jemand die Zeitung aus der Hand legt mit den Worten: „Es steht doch nichts darin!“ nachdem er über eine Stunde in ihr herum gelesen hat, und ihn während dieser Zeit niemand stören durfte, die Welt um ihn überhaupt versunken zu sein schien — wenn also sich heute jemand so äußert, so begeht er sicherlich ein großes, großes Unrecht. Christian Luegguet.

Berner Wochenchronik

Schweizerland

Der Lebenshaltungsindeks ist stabil geblieben. Seit Jahresfrist beträgt die Erhöhung 4,4 Prozent, seit dem September 1936 (Frankenabwertung) 5,6 Prozent. Die Indeziffer der Nahrungskosten beläuft sich zu Ende 1937 auf 130,5 gegenüber 130,4 im Vormonat und 123,1 zu Ende Dezember des Vorjahres.

Der Bundesratsbeschuß über die Bankensanierung ist für das Jahr 1938 verlängert worden. Er wurde gleich wie das Finanzprogramm um ein Jahr verlängert in dem Sinne, daß dieser Beschuß, der eine Lücke in der Bankengesetzgebung ausfüllt, im Laufe des Jahres 1938 in das definitive Recht übergeführt werden kann. Am Internat. Automobilsalon in Genf vom 11. bis 20. Februar wurde Bundesrat Minger als Vertreter des Bundesrates bezeichnet.

In der Tschechoslowakischen Gesandtschaft tritt eine Aenderung der Leitung ein, da der bisherige Gesandte in Bern, Herr Rünzl-Jizersty auf 1. Februar nach Wien versetzt wird und zum neuen Gesandten Herr Dr. Theod. Strer ernannt wurde.

Vom Kommando entlassen wurde Oberstdivisionär de Diesbach unter Verdankung der geleisteten Dienste, um in das Pensionsverhältnis überzutreten.

In Marau wurde zu Ehren des früheren Stadtammanns Häffig, der 25 Jahre lang Stadtammann war, am Rathaus eine Bronzetafel angebracht.

Die Lage des Stadttheaters in Basel hat sich infolge verschiedener günstiger Umstände, insbesondere durch die Zuwendungen aus den Erträgen der Arba-Loterie verbessert. Seitens des Theatervorstandes bestehen Vorschläge über die Deckung künftiger Betriebsdefizite aus privaten Mitteln und auf freiwilligem Wege.

In der Neujahrsnacht rettete ein Polizeihund des Riehener Postens einen 64-jährigen Mann, der im Wassergraben lag und vor Kälte schon steif war. Der Hund hatte den Mann von sich aus aufgestöbert.

Der Basler Zoo soll in einigen Wochen, vorausgesetzt, daß keine neuen Seuchenfälle auftreten, wieder eröffnet werden. Die erkrankten Tiere sind auf dem Wege der Besserung.

Der St. Galler Gemeinderat stimmte den Anträgen des Stadtrates über den Innenausbau und die finanzielle Reorganisation des Stadttheaters zu. Danach hat die Stadt für den Innenausbau Fr.

168,000 und für die finanzielle Reorganisation Fr. 100,000 zu übernehmen. Dazu kommt eine Erhöhung der jährlichen Subvention von Fr. 115,000 auf Fr. 135,000.

Am Geburtshaus von Walter Mittelholzer in St. Gallen am untern Graben ist eine Gedenktafel angebracht worden. — Am Neujahrstag trat Konrad Hugentobler in Rheineck in sein 103. Lebensjahr.

Um die Lehrstelle an der Primarschule Rorschach haben sich nicht weniger denn 74 Lehrer und Lehrerinnen beworben.

In Genf ereignete sich im Sécheron-Quartier in einer Drogerie eine starke Explosion, auf die eine Feuersbrunst folgte. Ein Angestellter rückte eine große Aetherflasche vom Plaz und ein anderer zündete das elektrische Licht an. Es entstand ein Funke, der die im Raume befindlichen Aethergase entzündete. Durch eine zweite Explosion wurde ein Feuerwehrmann schwer verwundet und ging das ganze Mobiliar in Brüche.

Der ehemalige Clown Emilio Cavallini vom Zirkus Knie ist in Genf im 70. Altersjahr gestorben.

In Davos verunglückte ein 26-jähriger englischer Student beim Skisport, indem er am Dorfeingang gegen einen vorstehenden Stein stieß und stürzte. Er starb im Krankenhaus an den Verletzungen.